

Auszug aus: Nava, die unwiderstehliche Dämonenjägerin: Ira

„Komm schon, Avon. Du kannst nicht zu spät zu deinem eigenen Auftritt kommen.“ Cole schob sich die Brille auf die Nase, wobei sich sein Gesicht etwas verkrampfte. Er sträubte sich, die Schwelle zur Zone des Chaos, auch bekannt als mein Schlafzimmer, zu überschreiten.

Ich wühlte mich durch den Stapel Sportkleidung auf dem Schrankboden und warf ein paar Druckverschlussbeutel über meine Schulter. Der Beutel mit Haarspray, Gel, Haargummis und Haarnadeln landete mit einem leisen Plumpsen auf meinem flauschigen Teppich, während mein Durcheinander aus Make-up, falschen Wimpern und Kleber auf meine Matratze segelte.

„Noch eine Sekunde.“

„Lass uns endlich fahren. Dort zu parken, ist die Hölle ...“ Coles Gereiztheit wurde durch einen Aufschrei unterbrochen, als ein Knäuel aus Klebeband und zusätzlichen Schnürsenkeln durch die Luft flog und ihn an der Schulter traf.

Ich setzte mich auf meine Waden. „Ich kann die Schuhe nicht finden, die du ...“

„Die ich was?“

Ich schüttelte den Kopf, um meine Gedanken zu sortieren. „Meine maßgefertigten Ledertanzschuhe. Ich brauche sie für diesen Auftritt.“

„Andeutungen auf teure Geschenke zu deinem nächsten Geburtstag? Notiert. Aber bis dahin.“ Er schob meine Tanztasche über den Boden. „Deine Schuhe sind hier drin. Du hast sie gestern Abend selbst dort hineingelegt.“

Ich holte sie heraus. Abgetragene schwarze Steppschuhe. Keine lila-roten Lederschuhe mit rotem Herz.

„Das sind sie nicht. Sie passen nicht mehr.“ Mir versagte die Stimme und ich musste schluchzen.

Cole hockte sich neben mich und streifte mir einen über den linken Fuß. „Sie passen doch.“

Ich riss ihn mir herunter. „Das tun sie nicht.“

Ja, ich war launisch und irgendwie kindisch, aber ich war eine Künstlerin. Und Künstler brauchten die richtigen Werkzeuge, um eine gute Show abzuliefern, und die Schuhe, nach denen ich suchte und die ich ärgerlicherweise nicht finden konnte, waren genau das für mich. Die alten Schuhe wären in Ordnung gewesen, aber ich hatte vor, die Welt Feuer fangen zu lassen.

„Würdest du gern vor einer Menschenmenge in Schuhen, in denen du dich nicht absolut sicher fühlst, tanzen?“, fragte ich. „Dann nur zu!“

Cole legte den Schuh beiseite, griff dann nach meinen Utensilien für Haar und Make-up und nahm meine Kostümtasche von einem Stuhl. „Atme erst mal tief durch. Du schaffst das. Wir sehen uns im Auto.“

Ich stützte meinen Kopf in meine Hände. Das hatte nichts mit der Nervosität vor der Show zu tun, von der ich normalerweise zehrte, um meinem Steptanz eine aufregende Note zu verleihen. Dies war ein ausgewachsener Albtraum. Als würde ich hinter der Bühne stehen, während die Lichter gedimmt wurden und das Publikum verstummte, die ersten Töne abgespielt wurden, während ich hinter den Kulissen stand und all meine Schritte vergessen hatte.

*Reiß dich zusammen, Katz. Die Leute verlassen sich darauf, dass du heute bei der Vorstellung ablieferst.* Ich rannte zum Auto und versuchte, meine Nervosität in etwas Produktiveres zu transformieren.

Mein Handy piepste und kündigte eine Flut von Nachrichten von Leo und meiner Familie an. Sogar meine Mutter hatte mir geschrieben, um mir Hals- und Beinbruch zu wünschen. Von Ari kam allerdings nichts. Ich würde ihm später die Meinung geigen, wenn er von ... Ich runzelte die Stirn. Wo war er?

Als ich auf dem Beifahrersitz von Coles alter Klapperkiste Platz nahm, machte er eine große Sache daraus, mir die Kontrolle über das Radio zu überlassen. „Mylady.“

„Mydanke.“

„Dummkopf.“ Er fuhr los.

Ich spielte mit dem gesprungenen Plastikknopf herum, aber alle Radiosender rauschten. Gerade als ich das Radio ausschalten wollte, hörte ich eine leise Melodie, die mich mit Hoffnung, Licht und tiefer Angst erfüllte. Ich krallte mich am Armaturenbrett fest.

*“Let’s slay all our demons*

*I’ll lay down my knives*

*For you, I’ll lay down my knives.”*

Cole stöhnte und drehte die Lautstärke herunter. „Dieser Emo-Mist kann deiner Stimmung wohl kaum zuträglich sein, Baby.“

Ich versuchte, den Knopf wieder aufzudrehen, aber der Song war nicht mehr zu finden. Nur noch mehr Rauschen. Ich schaltete mich durch die Radiosender, doch erfolglos.

„Kommzurückkommzurückkommzurück!“

Tief in meinem Inneren fing ein Funke mit einem quälenden elektrischen Knistern Feuer. Strom schoss durch meinen Körper und ein Schrei entriss sich meiner Kehle.

„Ich weiß, dass ich gut bin“, sagte er mit seinem trockenen, amüsierten südkalifornischen Akzent, „aber ich habe dich nicht einmal berührt.“

Ich umklammerte seinen Bizeps. Mein Körper entspannte sich und mein Herzschlag beruhigte sich.

Rohan.

Ich öffnete die Augen und kuschelte mich an ihn, wobei meine Wange seine kräftigen Brustmuskeln als das perfekte Kissen auserkor. Ein paar dunkle Haare kitzelten meine Nase. „Wenn du den Unterschied zwischen einem Orgasmus und einem Albtraum nicht erkennen kannst, solltest du deine Technik vielleicht überdenken.“

Er drehte mich auf den Rücken und drückte mich auf das kühle Laken, wobei er ein Knie zwischen meine Beine schob. „Ja? Meinst du, ich brauche Übung?“

Ich fuhr mit meinen Händen über seine nackte Haut bis zu seinem Hüftknochen. „Ich meine, es ist perfekt. Und du bist arsch-penibel, was deine Technik angeht.“

„Du wirst auch langsam arsch-penibel“, erwiderte er lachend.

Ich fuhr mit meinen Fingern über seine Erektion und er zog scharf die Luft ein. „So ist es richtig, Kumpel. Du kannst entweder Witze reißen oder dich für Option zwei entscheiden.“

Rohan wackelte mit den Augenbrauen.

Laut stöhnend blieb ich auf dem Rücken liegen.

Ro streckte sich über mir aus, seine Lippen streiften meine.

Selbst wenn ich neunzig Jahre alt werden würde, würde ich nie müde werden, zu spüren, wie er sich an mich schmiegte. Wie sich sein Hüftknochen in meine weichen Kurven drückte. Er war wie meine persönliche Dockingstation. Er lud mich mit Energie auf, aber er gab mir immer mehr, als ich vorher gehabt hatte: Ich sang ein wenig lauter, strahlte ein wenig heller.

„Du liebst mich sooo sehr“, stichelte er.

„Na ja.“ Jetzt war ich an der Reihe, scharf die Luft einzuziehen, als er einen Finger in mich hineinschob. Meine Brustwarzen zogen sich zusammen und ein betäubendes Verlangen schoss durch meine Adern.

„Du triffst förmlich vor Liebe zu mir.“

„Du bist ein hoffnungsloser Fall“, sagte ich lachend und wand mich unter ihm, während er Cuntessa streichelte. Ich fuhr mit meinen Brüsten über seine Brust und genoss das heftige Grollen, das er dabei von sich gab.

„Sag es“, knurrte er, obwohl er grinste.

Seine Liebe zu mir leuchtete in seinen Augen auf und in der Art, wie er das Feuer in meinem Körper mit ehrfürchtiger Bewunderung schürte. Wir würden zu diesem alten Paar werden, das immer noch Händchen hielt und über einen Insider-Witz lachte, während sie im Schneckentempo dahintrotteten.

Ich fuhr mit meinen Fingern durch sein Haar und zog sein Gesicht zu mir heran, um mich zu vergewissern, dass er wirklich da war. Ich wollte, dass wir so lange wie möglich so blieben. An dem Ort, an dem er meine ganze Welt war. „Ich liebe dich so sehr, Rohan. Und ich brauche dich in mir.“

„Hab Geduld, Schatz.“

„Bitte. Jetzt.“ Mein Brustkorb verengte sich und ich hielt seine Unterarme fester, damit er nicht verschwinden konnte.

Rohan legte seine Hand auf meine und drückte sie an sein Herz, während er sich auf das Bett kniete und in mich eindrang. Aber er bewegte sich nicht, sondern überwältigte mich nur mit einem einzigen glühenden Blick; seine Augen hatten die Farbe von Bernstein und Zimt.

Ich bewegte meine Hüften und er zog eine Augenbraue hoch.

„Oh, gut“, sagte ich. „Du erinnerst dich daran, dass du hier bist. In mir.“

„Das könnte ich niemals vergessen.“ Er nahm mich langsam. Etwas in meiner Brust entspannte sich, als Rohan sich vorbeugte, um mir etwas ins Ohr zu flüstern, und ich lachte, als seine Bartstoppeln meinen Nacken kitzelten. Das war es. Es war perfekt.

„Du bist mein Herz, mein Zuhause. Ich liebe dich, Lilith.“

Ich keuchte, meine Lunge schnappte nach Luft.